

grausamer Hohn sei, zu behaupten, die Republik habe eine Armee. „Können sich denn 20,000 M. etwa, denen Artillerie, Reiterei, Kriegsmaterial, Generalstab, Ingenieure und Generale fehlen, eine Armee nennen?“ Das „Contemporaneo“ erklärt die Finanzfrage für die Lebensfrage der Republik und fordert die Confiskation der Kirchengüter.

— Am 21. Febr. Abends ist in der Nähe von Florenz ein Aufstand ausgebrochen, über den die „Alba“ vom 22. und eine Bekanntmachung der provisorischen Regierung von Toscana nur unvollständige Auskunft geben. Um 8 Uhr Abends erblickte man plötzlich auf den Höhen um Florenz Feuer, vor den Thoren der Stadt hörte man Gewehrsalven, dazwischen fernen Kanonendonner; die Municipalgarde von Florenz, das Corps der italienischen Emigration, die Polenlegion, die Nationalgarde von Florenz machten sich auf; ein Theil von ihnen rückte an die Thore, vielleicht noch darüber hinaus, und nahmen mehrere von den Angreifern, die nach dem Proclam der provisorischen Regierung *viva i Tedeschi* (Es leben die Deutschen) riefen, gefangen. Die „Alba“ und dies Proclam erklären den Aufstand für einen rein reactionären; theilhaftig waren an ihm hauptsächlich Bauern, Landleute, welche gleichzeitig, wie auf Florenz, so auch auf die Stadt Prato einen Ausfall machten, um hier den Freiheitsbaum zu verbrennen und das großherzogliche Wappen wieder herzustellen.

— Briefen aus Gropeto vom 21. zufolge, hatte der Großherzog von Toscana sich Tags zuvor mit allen seinen Effekten an Bord des „Bull-Dog“ begeben, war jedoch noch nicht abgereist. Das Ziel seiner Reise ist wahrscheinlich Gaeta.

A f t e n .

Die mit der Ueberlandpost angelangten Bombayzeitungen bis zum 1. Februar berichten über eine furchtbare Schlacht mit den Sikhs am 13. Jan., welche an den Ufern des Jhelum geschlagen ward. Die Briten blieben Herren des Schlachtfeldes, der Sieg (?) aber ward mit blutigen Verlusten bezahlt, indem die Briten an Todten und Verwundeten 2270 oder, nach einigen Angaben, 2500 Mann einbüßten, worunter 22 todt und 66 verwundete Offiziere waren. Das Ergebniß war so wenig entscheidend, daß die Sikhs sich von Neuem aufstellten und zu Ehren des Tages eine Salve feuerten. Weiter wird gemeldet, daß das Fort von Mooltan sich am 22. Jan. ergab und der Moolraj nebst der Besatzung von 3 — 4000 M. gefangen genommen wurden. Wir entnehmen der „Bombay-Times“ folgenden ausführlicheren Bericht: Am 10. Jan. traf Oberst Lawrence in Lord Gough's Lager ein und am 12. zog die Armee mit sämmtlichem Gepäck und allen Vorräthen in der Richtung des Jhelum ab. Am 13. Vormittags langte sie im Angesicht des Sikhlagers an und jagte einen zahlreichen Außenposten hinein. Unsere Absicht war, Ruffool zu nehmen, einen starken Posten, welcher des Feindes Stellung, seine Batterien und seinen Rückzugsweg beherrschte. Auch befanden sich dort seine Magazine. Als wir unsere Lagerstellen erreichten, war es zu spät, noch nach Ruffool vorzubringen und wir beschloßen daher, bis zum nächsten Morgen zu warten. Als wir um 1 Uhr zum Lagern Anstalt trafen, feuerten die Sikhs Kanonen auf uns, und Lord Gough befahl sofort einen allgemeinen Angriff, obgleich dazu nicht die mindeste Vortehrung getroffen war. Nach einer ein- bis zweistündigen Kanonade wurden die Truppen beordert, in die vor der feindlichen Stellung liegende Schlucht einzudringen. Die Division Campbell fand sich bald einem weit zahlreicheren Feinde gegenüber und sah sich überflügelt; dennoch drangen die verschiedenen Brigaden durch Gehölz und über durchschnittenes Erdreich trotz eines mörderischen Kartätschen- und Gewehrfeuers vor, bis sie den Feind erreichten. Batterien wurden in allen Richtungen genommen und Kanonen vernagelt, aber nirgendwo konnten die Truppen ihre gewonnenen Stellungen behaupten; von vorn, von den Seiten sogar im Rücken wurden Gewehrsalven auf sie abgefeuert. Der Feind, in Schluchten versteckt oder durch Verschanzungen gedeckt, war ganz nahe und konnte nicht vertrieben werden. General Pennycuik's Brigade war zu weit vorgeedrungen und überdies durch Artillerie nicht unterstützt. Sie hatte eben eine Batterie auf einer Höhe erstürmt, deren Kanonen sie vernagelte, als mehrere in der Nähe versteckte Sikh-Regimenter ein starkes Gewehrfeuer auf die erschöpfte Brigade eröffneten und sie zum Rückzuge zwangen. Pennycuik fiel sogleich und vom 24. Regimente wurden 218 Mann, worunter 13 Officiere, getödtet und 254 Mann verwundet; das andere Regiment zählte 299 Todte und Verwundete. Auf den rechten Flügel ward eine Schwadron Dragoner und das 5. leichte Cavallerieregiment zum Angriffe beordert; die Dragoner hieben sich durch und wieder zurück, das Regiment aber wich vor dem Feinde. Auf dem rechten Flügel mißverstand die Cavalleriebrigade des Obersten Pope, der tödtlich verwundet wurde, die ihr erteilten Befehle; das 14. Dragoner-Regiment zog sich übereilt durch die reitende Artillerie zurück, warf die Waggon's um und ritt sogar die Leute nieder. Sechs Kanonen wurden darauf von Sikhs genommen, welche 73 Kanoniere niedermachten. Zwei Kanonen wurden zurückerobert, aber vier nahm der Feind mit fort. Wir hatten einmal 30 bis 40 Sikhkanonen in unserer Gewalt gehabt, konnten aber nur 12 wegbringen; denn in der Nacht zogen Schaaren des Feindes auf das Schlachtfeld, führten die vernagelten Kanonen größtentheils weg und tödteten alle Verwundeten, welche sie vorfanden.

Zwei unserer Regimenter verloren beide Fahnen und drei büßten jedes eine Fahne ein. Gough sandte sofort an General Whiere den Befehl ab, mit seinen 5000 Mann von Beere herbeizueilen; die am ärgsten zugerichteten Regimenter wurden nach Lahore und Ramnagur zurückbeordert und statt ihrer frische Regimenter von dort herbeschieden. Das Corps zu Mooltan erhielt die Weisung, gleich nach Einnahme des Forts mit Zurücklassung einer Besatzung von 3000 Mann den Jhelum aufwärts zu ziehen und zur Hauptarmee unter Gough zu stoßen, die nach der Schlacht noch 20,000 Mann zählte. Die herbeordneten Verstärkungen werden sie auf 37,000 Mann bringen. Der Verlust der Sikhs wird auf 3000 Todte und 4000 Verwundete angegeben; sie zählen angeblich noch 60,000 Mann. Sie warteten in ihren Verschanzungen auf Verstärkungen; Chuttur Singh war noch nicht zu ihnen gestoßen, wurde aber täglich erwartet. Auch war in die Gewalt der Afghanen gefallen, welche von ihren Landsleuten eingelassen wurden, und sofort die Einwohner mißhandelten und plünderten. Die Afghanen standen, 10,000 Mann stark, zwischen Zumrood und den Indus; sie hatten sich noch für keine Partei erklärt; Dost Mohamed soll aber mit Chuttur Singh in enger Verbindung stehen. Die 10,000 Mann Sikhtruppen, welche Goolab Singh unter Oberst Steinbach uns zur Hülfe gesandt hatte, galten für sehr zweideutig; Gough wollte sie daher, wo möglich, sofort an sich ziehen. — Die Nachrichten über General Whish's Armee zu Mooltan lauten günstig. Nachdem er vom 4. bis 18. Jan. die Citadelle bombardirt hatte, sprangen am 18. mehrere Mienen und ein Theil der Werke stürzte zusammen. Am 21. waren zwei Breschen geschossen und am 22. sollte das Fort gestürmt werden. Der Moolraj hatte schon wiederholt die Uebergabe angeboten, wenn sein Leben gesichert werde, Whish bestand aber auf unbedingter Ergebung. Als nun am 22. die Truppen zum Sturme anrückten, verzweifelte der Moolraj und ergab sich ohne Bedingung mit seiner noch 3 — 4000 zählenden Besatzung. Die Nachricht von diesem Schlußacte der langwierigen Belagerung von Mooltan traf am 2. Februar zu Bombay ein und sollte am 3. durch eine Freudenpalve gefeiert werden. — R. 3.

V e r m i s c h t e s .

Ueber das Beschneiden der Obstbäume.

(Fortsetzung.)

Achte Regel. Je mehr der Saft eines Baumes in seiner Circulation Hindernisse findet, desto mehr Fruchtknospen und Fruchtzweige erzeugt er.

Dieser Grundsatz stützt sich auf das natürliche Bestreben aller Gewächse, die Zeit ihrer Fruchtbarkeit zu beschleunigen, wenn irgend eine nachtheilige Veränderung sie mit einer frühzeitigen Zerstörung zu bedrohen scheint.

Es erklärt sich also auf eine natürliche Weise, daß das Niederbeugen, das Ringeln, das Aufzigen der Rinde, einen bisher unfruchtbaren Ast zum Fruchttragen nöthigen, indem sämmtliche Operationen dem Lauf des Saftes Hindernisse in den Weg legen und dadurch die Bildung der Fruchtaugen beschleunigen.

Schon die Völker des Alterthums scheinen die Erscheinung des Pflanzenlebens gekannt, wenigstens geahnt zu haben; denn wollten z. B. die Phönizier einen Baum früh zum Tragen bringen, so wurde ein Loch in den Stamm gebohrt und ein Pflock von trockenem Holze hineingetrieben, oder sie machten einen tiefen Einschnitt in den Stamm.

Anekdote.

Ein Oberkellner, der den Speisezettel zu schreiben hatte, vergaß, den einmarinirten Haring beizusetzen. Der Gastwirth hatte nach der bestehenden Ordnung den Speisezettel eigenhändig unterschrieben, als dem Kellner das Versehen einfiel. Um nun den Fehler wieder gut zu machen, setzte er nach dem Namen seines Herrn: „Einmarinirter Haring.“

(Inserat.)

Zwiegespräch zweier Delbrücker.

Gennerjürken. Guden Dach Hannjürken.
Hannjürken. Gott lauhnt Gennerjürken, wat mädest du dann hie?
Gennerj. O! ik hadde hie sau wat tau dauen, obber seg mohl, wat schriewet dann nou dei Seitungen?
Hannj. Du weist Gennerjürken ik un Casper wie hällen fräuer de Westfölsche Seitung, obber ist der Tied dat dat Spektakel wegen den Fackelzuge der inne stund, halle wie se nitt mähr.
Gennerj. Nou seg mohl Hannjürken, wat was dat dann, ik häwwe der van hort, obber den Grund sau reht nitt.
Hannj. Deen will ik die seggen. Du weist doch, dat use Pastor der mähten Stammen fräg, doroower fröggeben st wiese, wüllt den Pastor ne Freude maken und bringen den en Fackel-